

NEU IN DEUTSCHLAND

Das Dach (Italien). Vittorio De Sica, als Darsteller meist ein heiterer und versierter Lebensgenießer, hat sich als Regisseur wiederum an die Schattenseiten des Daseins gehalten und einen tristen Film in kirchenausarmer Umwelt hergestellt, der sich erst gegen Ende lichtet. Nach einem ordentlich gearbeiteten, doch schmalspurigen Drehbuch seines alten Neorealismus-Kumpans Cesare Zavattini läßt er ein junges Ehepaar in den römischen Slums, allen finanziellen und polizeilichen Widerwärtigkeiten zum Trotz beharrlich hoffend, ein eigenes Obdach erstreben. Nach seiner Art hat De Sica mit Laien und Anlernlingen gearbeitet und sie so vorzüglich geführt, daß ein rundes und reifes Opus mit deutlicher, aber unaufdringlicher Sozialkritik zustande kam. (Vittorio De Sica-Produktion.)

10 000 Schlafzimmer (USA). Eva Bartoks erster Hollywood-Film nach ihrer Deutschland-Karriere ist ein recht ungleichmäßig ausgefallenes „Musical“. Das Märchen vom verzogenen, aber gutherzigen Hotelkönig schleppt sich über längere Strecken wehleidig dahin, endet aber lebhaft und vergnügt, erfrischt von ordentlichen Gags. Die Bartok in der Rolle einer hochseriösen Italienerin und ihr übersmarter Partner Dean Martin haben allerdings weniger Unterhaltungswert als das nie versagende Breitwand-Rom und Walter Slezak, Leo Slezaks Sohn, der den Körpermaßen und dem Temperament seines verstorbenen Vaters mit Erfolg entgegenstrebt. (MGM.)

Die Spionin von Gibraltar (Italien/Frankreich). Es wird vorgeführt, wie ein als Konsul verkleideter italienischer Oberst nebst einigen Frostmännern und einer schwimmtüchtigen Blondine von Algeciras aus den Hafen von Gibraltar unsicher machen. Der Film spielt im Jahre 1940, und er wirkt, als sei er in dieser Zeit, in der Zeit Mussolinis, hergestellt worden: Ein markiges Heroenstück im konventionellen Rahmen abenteuerlichen Krieges, das nur durch die genüßliche Lebenskunst Vittorio De Sicas in der Rolle des italienischen Obersten gedämpft wird. (Film Costellazione Produzione — Les Films Tellus.)

DIE NATO-MORAL VOM KWAI

Aus der Presse der Sowjetzone

In der Ostberliner Zeitschrift „Filmspiegel“ lehnte der Starkkommentator des Deutschlandsenders, Karl-Eduard von Schnitzler, eine Aufführung des Films „Die Brücke am Kwai“ in den Kinos der „Deutschen Demokratischen Republik“ ab, da der Film „historische, gesellschaftliche und moralische Unwahrheiten“ verbreite und indirekt „eine Nato-Moral“ propagiere. Schnitzler schreibt:

Warum wird „Die Brücke am Kwai“ nicht vom Defa-Außenhandel angekauft und in der Deutschen Demokratischen Republik gezeigt? Diese Frage wurde nicht nur in Meißen auf dem Forum des „Filmspiegel“ gestellt; man hört sie auch sonst im Gespräch. Und meistens wird dann noch der Wunsch angehängt, Rundfunk, Musikverlage und Kapellen mögen doch „den populären River-Kwai-Marsch“ herausbringen. Der Film liege „doch ganz auf unserer Linie“, und — wie mir jemand sagte — „wir propagieren doch sonst auch das andere Amerika“.

Nun — das letzte Wort, welches in dem Film „Die Brücke am Kwai“ gesprochen wird, lautet in der Tat: „Welch ein Wahnsinn!“ Aber was meint der sympathische Arzt ...? Ist mit dem „Wahnsinn“ der Krieg gemeint, der Krieg überhaupt? Der Atomkrieg ist Wahnsinn. Jenes war kein Atomkrieg. Dieser Film zeigt in keiner Weise, warum es damals überhaupt ging ...

In Wahrheit spielte Japan im vergangenen Weltkrieg in Asien die gleiche Rolle wie Hitlerdeutschland in Europa. Der Krieg gegen die Achse Berlin-Rom-Tokio war ein gerechter Krieg, kein Wahnsinn. Oder hätten die Sowjetunion, Amerika, England, die französischen oder deutschen Widerstandskämpfer sagen sollen: „Krieg ist Wahnsinn — lassen wir also Hitler gewähren!“? Hitler und Mussolini und Japan mußten geschlagen werden!

Die kriegsgefangenen britischen Soldaten am Kwai aber verweigern anfangs den Brückenbau für die Japaner nicht deshalb, weil er den japanischen Faschisten nützen würde, sondern weil

ihre Offiziere eingesperrt wurden; kaum sind ihre Offiziere frei, bauen sie die Brücke. Nichts vom antifaschistischen Befreiungscharakter dieses Krieges, nichts von Heldentum; denn Heldentum ist unlösbar verbunden mit der guten Sache, für die die edelsten Tugenden eingesetzt werden. Verherrlichung des Landsknechtstums also, Beweis seiner Notwendigkeit — trotz einer allgemeinen, lauen Kritik „als Wahnsinn“.

Wahnsinn, aber notwendig — das ist die NATO-Moral! Das ist die Absicht dieses Films. Sie wird nicht nackt ausgesprochen, dafür sind amerikanische Psychologen viel zu geschickt. Mit Appellen an menschliche Gefühle, teilweise ergreifend, mit dem Verschieben oder Verdunkeln von Ursachen und Zusammenhängen, mit dem Einstreuen gefährlicher Halbwahrheiten schafft man ein großes Durcheinander, und heraus kommt die NATO-Moral: Wahnsinn, aber notwendig.

In den Dienst dieser perfiden aktuellen Absicht hat man — sicher ohne deren Wissen — erstklassige Schauspieler, einen ausgezeichneten Kameramann, einen sehr guten Regisseur und einen geschickten Komponisten gestellt, der einen englischen Golf-Marsch von Anfang dieses Jahrhunderts aufpolierte und, erfolgreich als eigene Komposition ausgibt. Dieser Film ist von der Form her hervorragend gemacht. Aber das macht ihn nur um so gefährlicher. Die historische, gesellschaftliche, moralische Unwahrheit, eingehüllt in den glänzenden Mantel künstlerischer Perfektion, mit der Absicht, den Wahnsinn schmackhaft zu machen, indem man ihn zwar als Wahnsinn, aber als unausweichlich hinzustellen versucht — das ist die „Brücke am Kwai“.

Die zuständigen Organe in der Deutschen Demokratischen Republik schützen die Bevölkerung vor derartigem Gift in Zuckerguß und können auch seine indirekte Propagierung durch einen musikalischen Reißer nicht dulden.

8-537



Für
jede Gelegenheit
zwei Glas



SOHNLEIN-SEKT

